



KIRCHEN BOTE

DER EVANGELISCH-
REFORMIERTEN
KIRCHGEMEINDEN

AIGLE – MONTREUX, BROYETAL, MORGES – LA CÔTE – NYON

Geschichte der Christenheit

V. Die Entstehung des Papsttums

(Von Pfr. Martin Göbel, Broyetal)

Eine Anekdote zuvor: Als am 19. April 2005 der deutsche Kardinal Joseph Ratzinger zum Papst Benedikt XVI. gewählt wurde, titelte die deutsche Bild-Zeitung (vergleichbar mit dem „Blick“): „Wir sind Papst!“ (als wäre Deutschland Fussball-Weltmeister geworden). Am Wochenende darauf las im Schweizer Sonntagsblick: „Das ist nicht unser Papst!“ Ganz ohne Zweifel nimmt also der Papst nicht nur in der Christenheit, sondern genau so in der Weltöffentlichkeit eine herausragende – wenn zugleich auch schon immer ambivalente – Stellung ein. Wie kam es dazu?

Im Katechismus der katholischen Kirche, also dem für die Laien offiziellen Lehrbuch der katholischen Lehre, ist zu lesen:

Der Herr hat einzig Simon, dem er den Namen Petrus gab, zum Felsen seiner Kirche gemacht. Er hat Petrus die Schlüssel der Kirche übergeben' [vgl. Matth 16,18-19] und ihn zum Hirten der ganzen Herde bestellt [Vgl. Joh 21,15-17]. „Es steht aber fest, daß jenes Amt des Bindens und Lösens, das Petrus gegeben wurde, auch dem mit seinem Haupt verbundenen Apostelkollegium zugeteilt worden ist“. Dieses Hirtenamt des Petrus und der anderen Apostel gehört zu den Grundlagen der Kirche. Es wird unter dem

18 Und ich sage dir auch: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Gemeinde bauen, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. 19 Ich will dir die Schlüssel des Himmelreichs geben: Alles, was du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel gebunden sein, und alles, was du auf Erden lösen wirst, soll auch im Himmel gelöst sein.

Jesus in Matth 16 zu Petrus

Primat des Papstes von den Bischöfen weitergeführt. Der Papst, der Bischof von Rom und Nachfolger des hl. Petrus, ist „das immerwährende und sichtbare Prinzip und Fundament für die Einheit der Vielheit sowohl von Bischöfen als auch von Gläubigen“. „Der Römische Bischof hat kraft seines Amtes, nämlich des Stellvertreters Christi und des Hirten der ganzen Kirche, die volle, höchste und allgemeine Vollmacht über die Kirche, die er immer frei ausüben kann“.



Petrus von Jesus zum Nachfolger eingesetzt und mit ihm also für alle Zeiten das Papsttum? Ganz so einfach stellt sich die Geschichte dann doch nicht dar. Immerhin sollte es viele hundert Jahre dauern, bis der römische Bischof seine herausragende Stellung innehatte, ein Grossteil der Christenheit – von Anfang an die koptische Kirche, die orthodoxe Kirche, dann auch die Kirchen der Reformation, die neuzeitlichen Freikirchen... – haben ihn nie anerkannt. Das Wort des Herrn an Petrus aus Matth 16 muss man nämlich überhaupt nicht als Begründung der Institution des Papsttums verstehen, sondern eher persönliche Zusage an Petrus, der uns hier zum Vorbild wird. Wir gehen den Fakten auf den Grund.

Petrus war nicht der erste Bischof von Rom. Ganz einfach deshalb nicht, weil es ein solches Amt – so wie wir es heute verstehen – damals noch gar nicht gab. Dieses findet sich erst seit Mitte des 2. Jahrhunderts. Davor wurden die Gemeinden von den Ältesten geleitet, die freilich synonym(!) auch „Bischöfe“ genannt wurden (vg. Tit 1,5ff), aber eben im Plural auftraten (vgl. Apg 20,28). Zweifelsohne aber hat Petrus (neben Paulus) in Rom gewirkt, sicherlich auch als profilierte Persönlichkeit. Wahrscheinlich ist auch in dort gestorben.

In der alten Kirche war in den folgenden Jahrhunderten das Prinzip der Sukzession sehr wichtig. Das meint: Die Jünger Jesu, also die Apostel, hatten in den Gemeinden Älteste bzw. Bischöfe eingesetzt, diese dann wieder ihre Nachfolger und so weiter und so fort. Also versuchten viele Amtsinhaber, ihre Legitimität mit Listen zu beweisen, die bis zu den Aposteln zurückreichten. Natürlich berief man sich in Rom auf Petrus, teils auch mit dem Anspruch auf besondere Autorität. Aber die Forderung zum Oberhaupt über die gesamte Christenheit war damit zunächst nicht verbunden.

Diese Idee kam vielmehr von einer anderen Seite. Rom war die Hauptstadt des römischen Weltreichs. Sollte also nicht dem dortigen Bischof ein gewisser Vorrang zukommen? In den kirchlichen Streitigkeiten des 4. und 5. Jahrhunderts wurde das nun bedeutsam. Mit Konstantin rief im Jahr 313 erstmals ein Kaiser den römischen Bischof als Schiedsinstanz an, eine Rolle, die in der Folgezeit immer mehr und intensiver von diesem beansprucht wurde. Mehr und mehr wurde dies nun auch theologisch untermauert. Bischof Damasius I. forderte im Jahr 338 erstmals ausdrücklich den römischen Primat mit dem Verweis auf Matth 16, also auf eine göttliche Anordnung.

Den Beginn des Papsttums kann man bei Leo I. (440-461) ansetzen. Konsequenter begründete er theologisch-juristisch, dass der Papst der Rechtsnachfolger von Petrus sei. Es gelang ihm erstmals,

diesen Anspruch in gewisser Weise durchzusetzen. Ein Edikt von Kaiser Valerian III. von 445 sprach ihm die Leitung der (westlichen) Kirche zu. Eine grosse Rolle spielte auch die politische Lage. Das römische Reich befand sich im Zusammenbrechen, wodurch ein Machtvakuum entstand. So kommt es zu den berühmten Szenen, in denen Leo 452 an der Spitze einer römischen Gesandtschaft den Hunnenkönig Attila von der Verwüstung Italiens abbringt und 455 den Wandalenkönig Geiserich zur Schonung der römischen Bevölkerung bewegt.

Das Papsttum wurde also zunehmend auch zu einer politischen Grösse, blieb in den Wirren der Völkerwanderung der „soziale Ordnungsfaktor“, die festen Grösse, die die Barbareninvasionen überdauerte, zumal viele der Invasoren dann zum Christentum übertraten. Freilich ging der päpstliche

Anspruch durch die in den Germanenreichen entstehenden eigenen Landeskirchen vielfach verloren. Auch in der oströmischen Kirche wurde der Papst nie als Oberhaupt anerkannt. Seit Papst Gregor I. (590-604) wurde das Papsttum dann weiter ausgebaut –

wofür vor allem die Verbindung mit dem fränkischen Reich und die systematische Mission der Germanen und Englands wichtig wurden. Erst seit ca. dem 11. Jahrhundert ist der Papst auch faktisch der Leiter aller abendländischen Kirchen.

Damit ist die Geschichte des Papsttums natürlich noch lange nicht zu Ende, allerdings hier der Platz. Sicherlich ist aber schon ein wenig deutlich geworden, wie untrennbar sich die katholische Kirche mit der Institution des Papsttums verbunden hat. Bis heute stossen wir uns an ihrem Absolutheitsanspruch, der nach reformierter Überzeugung nur Christus selbst zukommt. Davon können wir auch nicht abrücken. Freilich bleibt festzuhalten dass auch wir unseren Glau-

ben letztlich der frühen Papstkirche verdanken, die die Stürme der alten Zeit auch dank ihrer Struktur und ihres Anspruchs als eine Bastion des Christentums überdauerte. Vielleicht bringt uns diese Sicht ein wenig mehr Verständnis für diese Kirche heute.

Das Wort „Papst“

...kommt vom griech. *pappas* „Vater“ bzw. dem lat. *papa* „Vater“.

Der Titel war ab dem 3. Jahrhundert eine verbreitete Ehrenbezeichnung für Bischöfe, Patriarchen und Äbte, vor allem im Orient. Das Oberhaupt der koptischen Kirche heisst bis heute so. Die erste bekannte Verbindung mit dem Bischof von Rom findet sich aus der Zeit des Marcellinus († 304), Bischof Siricius von Rom (385–399) bezeichnet sich als Erster selbst als *papa*. In der katholischen Kirche wird der Begriff erst von Gregor I. (590-604) als ausschließliche Amtsbezeichnung für den Bischof von Rom gesetzlich festgeschrieben.

Die Lehre von den zwei Schwertern

Gelasius I. formulierte 494 zum ersten Mal eine Lehre, die später weitreichende Folgen hatte. Nach Luk 22,38 hätte Jesus zwei Gewalten eingesetzt: Das weltliche Schwert (Kaisertum) für das irdische Wohl, das geistliche Schwert (Papsttum) für das Seelenheil. Da die geistlichen Dinge über den weltlichen stehen, ergibt sich ein Vorrang des geistlichen vor dem weltlichen Schwert. Ging es zunächst nur darum, Einmischungen der Kaiser in kirchliche Angelegenheiten abzuwehren, wurde diese Lehre Jahrhunderte lang die Grundlage für das Verhältnis von Kirche und Staat und den päpstlichen Machtanspruch im Mittelalter dann tatsächlich sogar über den Kaiser.

Der Kirchenstaat (Der Vatikan)

Mit dem Zerfall des römischen Reiches beanspruchten die Päpste unter Berufung auf eine angebliche Schenkung des Kaisers Konstantins die Herrschaft über das Territorium um Rom. Dieses wurde zur Keimzelle des künftigen Kirchenstaats. 751 wurde dieser Staat durch die Schenkung des fränkischen Herrschers Pippin endgültig garantiert. Die Päpste residierten jedoch nicht im Vatikan, sondern im Lateranpalast. Der Vatikanische Hügel wurde erst am Ende des 14. Jahrhunderts mit der Rückkehr der Päpste aus dem Exil in Avignon zum Standort der römischen Kurie und damit zum Zentrum des Kirchenstaats.

GOTTESDIENSTE

Moudon: rue Grenade 14

SONNTAG 07. Oktober
20h15
 Kirche Mézières

SONNTAG 14. Oktober
10h00
Erntedankgottesdienst
 mit Abendmahl und Singkreis

SONNTAG 21. Oktober
10h00
Segnungsgottesdienst

SONNTAG 28. Oktober
10h15
in Payerne mit der Bibellesebundmusik

SONNTAG 04. November 20h00
Sonntagschule während den Morgengottesdiensten
 WEITERE ANLÄSSE

ALTERSGRUPPE

09. Oktober im Schulhaus
 von Peyres - Possens

BIBEL- CAFÉ 14h00 Zentrum
30. Oktober

Todesfall

Ein paar Monate nach dem Tod von ihrem lieben Mann durfte **Frau Verena Galli**, am **15. August** im Alter von 84 Jahren friedlich einschlafen. Die letzten Monate verbrachte die verstorbene im Altersheim la Résidence Praz –Joret in Mézières.

Das Gras verdorrt, die Blumen verwelken, wenn der Herr seinen Atem darüber wehen lässt.

Jesaja 40,8

13. Oktober
Marktstand am
„Zibelemärit“
in Oron-la-Ville



Wie andere Jahre sind wir ihnen dankbar, wenn sie unseren Stand bereichern.
 Bitte bringen sie das Gebäck am Samstag ab 8.30 direkt an den Stand.

Vielen Dank!

JUGENDARBEIT

Verantwortliche Personen:
Gruppe Mézières Damaris Meyer
026/668 02 40
Gruppe Moudon Philippe Hofer
079/385 77 68

Mézières: Kirchgemeindehaus **Diens-**
tag
Moudon: Zentrum **Mittwoch**
 03. Oktober gemeinsamer Abend

JUNGSCHAR:

12. Oktober + 26. Oktober
 Infos: bei Pfr. Martin Göbel 026/660 21 55

SINGKREIS um 20h15

Zentrum Moudon **04. + 18. Oktober**
 Payerne Gemeindehaus **11. + 25. Oktober**

VORSCHAU

Am **24. November** findet der jährliche Bazar in der „caserne communale“ Moudon statt.

AUS DEM BROYETAL

... was ist denn das?

Liebe Leser!

Immer wieder stand der Kirchenbote in unseren Kirchgemeindesitzungen auf der Tagesordnung. Hauptgrund: Die durch den Monatspruch ungleiche Platzverteilung der Gemeindeseiten Moudon und Payerne-Avenches.

Nun wollen wir versuchsweise(!) auf der Moudon-Seite rechts unten eine neue Rubrik starten, die die gesamte Gemeinde betrifft: „Aus dem Broyetal“. Hier werden Sie zukünftig die Termine der gemeinsamen Gruppen, also dem Singkreis und der Jungschar, finden. Dazu Informationen zu gemeinsamen Anlässen wie Pfingsten, Betttag, etc. oder einmal einen Bericht, was eben gerade anfällt.

Neuerungen sind immer gewöhnungsbedürftig. Gleichwohl hoffen wir, dass diese Änderung Ihre Zustimmung findet. Ständig sind wir bemüht, den Kirchenboten so zu gestalten, dass er den Bedürfnissen der Gemeinde und Ihnen als Leser gerecht wird. Darum lassen Sie uns gerne wissen, wie Ihnen diese Rubrik gefällt und ob wir sie dauerhaft einrichten sollen.

Ihr Pfr. Martin Göbel

Gottesdienste:

Sonntag 7. Oktober

09h00 Donatyre Gottesdienst
10h15 Payerne Gottesdienst

Sonntag 14. Oktober

10h00 Moudon Erntedankgottesdienst, AM

Sonntag 21. Oktober

09h00 Donatyre Gottesdienst
10h15 Payerne Gottesdienst

Sonntag 28. Oktober

10h15 Payerne Gottesdienst mit der Bibel-
lesebundmusik

Sonntagsschule: Während den Morgengottesdiensten

Abdankung: Am 20.8. nahmen wir in Avenches
Abschied von Wilhelm Fuchs. Er starb in seinem
77. Altersjahr. „ **Halte im Gedächtnis**
Jesus Christus“ (2 Tim 2,8.)

Anlässe:

Faoug – Treff: Donnerstag 18. Okt. 14h15
Singkreis: Do 4./ 18. Okt. in Moudon,
Do 11./ 25. Okt. in Payerne, jeweils um 20h15

Payerne: (Kirchgemeindesaal)
GEMEINDENACHMITTAG: Di 2. Okt. 14h00
BIBELKREIS: Di 9./ 16./ 23./ 30. Okt. 09h00
GEBETS - TREFF: Do 5./ 19. Okt. 20h30
SUPPENTAG: Fr 26. Oktober 12h00
JUGEND – TREFF 20h00-21h30:
Montag **1.10.:** Beziehungen, **8.10.:** Filmtime,
15.10.: Schöpfung, **21.10:** Active Sunday,
22.10.: Bastelei, **29.10.:** Wer ist Jesus?
JUNGSCHAR 18h00-20h00:
Freitag **12.10.:** Film, **26.10.:** Recycling

Siehe Seite 3: Rubrik „Aus dem Broyetal“

Spruch des Monats

Wer kann merken, wie oft er fehlet? Verzeihe mir die verborgenen Sünden! Psalm 19,13

Liebe Leser,

kennen Sie auch solche billigen Ausreden: „Es war ein Versehen“. „Ich habe es überhaupt nicht bemerkt“. „Das wollte ich ja gar nicht“. Der Monatsspruch macht ein wenig diesen Eindruck. „Wer kann merken...?“ Aber wer David (den Autor) kennt, weiss, dass er sich die Frage der Schuld überhaupt nicht leicht macht. Wer es nicht glaubt, der lese doch bitte einmal seinen berühmten Psalm 51.

Mir und den anderen bekannt ("Offenes Ich")	Mir unbekannt, aber den anderen bekannt ("Blinder Fleck")
Nur mir bekannt ("Bereich des Verbergens")	"Das Unbekannte"

In einem Seelsorgebuch fand ich einmal die nebenstehende Skizze (leicht verändert). Sie zeigt die vier Bereiche, aus denen unsere Persönlichkeit besteht. Mich hat erschreckt, zu sehen, dass eine ganze Hälfte(!) davon mir selbst unbekannt ist (die ganze rechte Seite der Skizze!). Dazu kommt noch der Bereich (graues Feld) links unten – von dem ich zwar weiss, von dem es mir aber am Liebsten wäre, keiner sonst (auch Gott?) erfährt etwas davon.

Das zeigt uns ein Problem. Im Grunde halten wir uns, wie die meisten Menschen, für ganz passable Zeitgenossen. Wir schliessen dies aus dem Bekannten (vor allem dem Bereich des weissen Kästchens). Eine Selbsteinschätzung, die aber nun offensichtlich auf wackeligen Beinen steht. Denn was kann ich wirklich über die Bereiche sagen, die mir verborgen sind?

Was diese Bereiche angeht, bin ich auf das Urteil anderer Menschen angewiesen. Frage ich danach? Und was das schwarze Kästchen (rechts unten) betrifft: Das kann mir kein anderer sagen, sondern einzig und allein Gott! Bin ich bereit, sein Urteil zu akzeptieren?

Gott zeigt uns durch die Bibel unser wahres Ich: Vor ihm, vor dem nichts verborgen ist, sind wir offensichtliche, heimliche, unwissende oder sogar unbemerkte Sünder. Nichts anderes! Aber Gott zeigt uns das nicht, um uns damit zur Verzweiflung zu treiben. Vielmehr zur Erlösung! Denn am Kreuz Jesu dürfen wir es doch empfangen: Die Vergebung der Sünden, aller, auch die der verborgensten!

Unser Monatsspruch hat also eine sehr ernste und eine überaus frohe Botschaft. Schon der Volksmund sagt: „Selbsterkenntnis ist der erste Schritt zur Besserung“. Das heisst für die, die sich selbst für gerecht halten, gibt es keine Rettung! Aber für die, die sich der Vergebung Gottes zuwenden, gibt es Hoffnung. Ja, viel mehr: Sie brauchen sich nicht mehr selbst zu rechtfertigen oder hinter billigen Ausreden zu verstecken. Für sie gibt es unendliche Gnade und grenzenloses Erbarmen. **Halleluja!**

Ihr Pfr. Martin Göbel